

Buchbesprechung

Wolfgang Beck, *Ohne Geländer. Pastoraltheologische Fundierungen einer risikofreudigen Ekklesiogenese* (Theologie im Dazwischen – Grenzüberschreitende Studien, Bd. 3), Ostfildern: Grünewald 2022. 432 S. € 35,00. ISBN: 978-3-7867-3304-1.

von Regina Maria Frey

Mit seiner Habilitationsschrift stellt der Frankfurter Pastoraltheologe Wolfgang Beck eine umfangreiche Abhandlung seiner These einer risikofreudigen Pastoraltheologie vor. Die sieben Kapitel des Buches umfassen drei Themenbereiche: Im ersten Teil des Buches präsentiert der Vf. allgemeine, gegenwärtige Risikozugänge moderner Gesellschaften. Der zweite Teil des Buches widmet sich Kriterien für eine (mangelnde) Risikobereitschaft der Kirche in Geschichte und Gegenwart und nähert sich Vorschlägen für eine risikofreudige Pastoraltheologie. Im thematisch dritten und letzten Teil wird der Blick auf das Christentum insgesamt und dessen Risikobereitschaft in konkreten pastoralen wie theologischen Feldern gelenkt.

Als Grundlage für die Überlegungen lassen sich folgende Fragestellungen des Vf.s ausmachen: „Ist die Beschäftigung mit Risiken aus sicherer Warte der eigenen Etabliertheit und Absicherung dennoch erlaubt und statthaft? Oder ist es angesichts der Erfahrungen unzähliger Menschen, dass das Leben kaum kalkulierbaren Risiken ausgesetzt ist, geschmacklos, einen lustvollen Zugang zum Risiko zu suchen und diesen in den ekklesialen Kontexten einer pastoraltheologischen Forschung auszuloten?“ (25). Um die These der Notwendigkeit einer risikofreudigen, offenen und gegenwarts-sensiblen Pastoraltheologie, die sich in Anlehnung an Hannah Arendt ‚ohne Geländer‘ bewegt, zu unterstützen, zieht der Vf. Risikotheorien und -zugänge aus unterschiedlichen wissenschaftlichen wie gesellschaftlichen Bereichen heran. Elemente einer kirchlichen Kultur der Risikofreude verortet der Vf. exemplarisch in der Verkündigung, der liturgischen Praxis und Kasualienfrömmigkeit sowie der Verhältnisbestimmung zum Fremden und konstatiert am Ende: „Diese Felder bestehender theologischer und kirchlicher Risikokultur entwickeln keine Dominanz, sie fungieren eher als Randscheinungen des Christlichen und zeigen sich als Fragmente einer Traditionslinie der Risikofreude vor allem dort, wo Uneindeutigkeiten, Fragilität und Fragmentarität nicht nur ausgehalten, sondern als Konsequenz eines kenosistheologischen Selbstverständnisses gesucht werden“ (337).

Bei aller Genauigkeit und weitgreifenden Einbindung von Referenzautoren sind gelegentliche Oberflächlichkeiten in der Darstellung, Redundanzen sowie eine Unschärfe in der Verwendung theologischer Begrifflichkeiten erkennbar. So ist etwa nicht immer ersichtlich, welchen Bezugspunkt die Ausführungen und Gedankengänge zugrunde legen: Pastoraltheologie als theologische Wissenschaft oder Pastoral als Handlungsfeld der Kirche, Kirche als Träger des Lehramtes oder Kirche als Volkskirche, usw. (u. a. in Kap. 4)? Ganz im Sinne der pastoraltheologischen Fachdiskussion, inwieweit die Forschung der Pastoraltheologie Anwendungswissen generieren oder aber theoretische Fundierungen erarbeiten sollte, versteht sich die Abhandlung im letzteren Sinne als grundlagentheoretisches Werk, das in konstruktiver Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Dynamiken Mut macht, Pastoraltheologie als gegenwartssensible theologische Disziplin zu verstehen.